

die Genehmigung vom königl. Amtsgericht als Fideikommißbehörde eingeholt werden. Die Stadtgemeinde kaufte die Grundstücke, um den nöthigen Flächenraum zu gewinnen für einen künftigen Rathhausneubau, der die jetzt räumlich zerstreuten Zweige der Stadtverwaltung vereinigen soll. — Bei der neuen Hausnumerirung der Kreuzstraße wurden die bisher immer getrennt gezählten Häuser unter der Nr. 10 vereinigt. Einstweilen sind mehrere Rathsämer, namentlich auch Rathсарhiv, Stadtbibliothek und Stadtmuseum darin untergebracht. — Die Zeit ist aber vielleicht nicht mehr fern, da die eigentliche Hauptabsicht, die der Rath beim Ankauf dieses Hauses im Auge hatte, sich erfüllt und in seiner unmittelbaren Nachbarschaft, und zum Theil auf seinem Boden, ein würdiges und unserer Stadt zur Zierde gereichendes Rathhaus sich erhebt!

Archivassistent Dr. G. Beutel.



Gräber in der Sophienkirche.

Die Sophienkirche ist schon zu der Zeit, als sie noch zum Barfüßerkloster gehörte, auch als Begräbnißstätte benutzt worden. Seit Einführung der Reformation ward sie den kirchlichen Zwecken ganz entzogen und diente dem Kurfürsten als Zeughaus und Magazin. Als sich dann gegen Ende des 16. Jahrhunderts herausstellte, daß die Frauenkirche und deren Kirchhof, wohin damals die vornehmeren Einwohner der Stadt beerdigt wurden, für diesen Zweck nicht mehr genügenden Raum bot und daß sich andererseits die Kreuzkirche wegen unzureichender Gründung und wegen ihrer Lage inmitten der Stadt nicht dazu eignete, wandte sich der Rath im Jahre 1596 an die Regierung mit der Bitte, ihm die Klosterkirche „zu einem Begräbniß für die vom Adel und andres vornehmeres Hofgesinde und Bürger“ einzuräumen; er wollte sie wieder in guten Stand setzen und außer den Leichenpredigten auch einen wöchentlichen Gottesdienst darin einrichten. Dies geschah, und seit dem Jahre 1602 erfolgten zahlreiche Beerdigungen in und vor dem wiederhergestellten Gotteshause. Als der Kirchner Gottlob Wettrich im Jahre 1709 sein höchst verdienstliches Verzeichniß aller in der Sophienkirche Begrabenen und ihrer Monumente aufstellte, fand er im Innern der Kirche nicht weniger als 152 liegende Leichensteine mit Inschriften, zu denen 25 an den Pfeilern und Wänden angebrachte Epitaphien und 71 aufgehängte Wappenschilder mit Fahnen gehörten. Die Beerdigungen haben dann noch fortgedauert, bis im Jahre 1737 der evangelische Hofgottesdienst in die Sophienkirche verlegt ward. Die wenigen Sitzplätze, die

bis dahin im Schiff der Kirche vorhanden gewesen waren, reichten nun nicht mehr aus. Um ganze Reihen von Kirchenstühlen aufstellen zu können, legte man über die Leichensteine hinweg einen Breterfußboden auf Balkenlagern mit Schuttaußfüllung.

Dieser Holzfußboden ist von den später und zuletzt im Jahre 1875 ausgeführten Umgestaltungen des Innern der Kirche zum größten Theile unberührt geblieben und bedeckt heute noch zahlreiche Leichensteine mit den darunter befindlichen Gräbern. Bei der im Sommer 1893 vorgenommenen Ausbesserung der Kirche war auch die Sorge des erhöhten Altarplatzes zu erneuern, und es kamen bei dieser Gelegenheit einige Grabplatten, die mit ihrem unteren Ende bis unter die Stufe des Altarplatzes reichten, unter dem dort aufgebrochenen Holzfußboden zum Vorschein. Es waren dies, von der Südseite nach der Nordseite zu an der Stufe entlang liegend, folgende drei:

1. der Grabstein des am 27. April 1639 verstorbenen kurfürstlichen Oberkammerers und Amtshauptmanns Rudolph von Ditzthum aus dem Hause Apolda, eine große Sandsteinplatte, darauf in Relief der Verstorbenen in Lebensgröße ausgehauen, in Rüstung, zu den Füßen Helm und Handschuh; Inschrift (abgedruckt bei Wettrich S. 76) um den Rand der Platte herum;

2. der Grabstein der am 11. Oktober 1664 verstorbenen Frau Hedwig Elisabeth von Gersdorff, geb. Ditzthum von Eckstädt, eine große Sandsteinplatte, in der Mitte die Inschrift (bei Wettrich S. 95), oben das Familienwappen von Putten gehalten, unten zu beiden Seiten die Figuren der Wahrheit und der Frömmigkeit;

3. der Grabstein des am 9. April 1635 verstorbenen kurfürstlichen Geheimen Rathes Nicol Gebhardt von Miltitz auf Burkensdorf und Siebeneichen, eine große schwarze Marmorplatte mit goldner Schrift (bei Wettrich S. 71), worauf ein in Flachrelief gearbeiteter Genius von weißem Marmor und das alabasterne Familienwappen befestigt war.

Neben diesen drei waren noch andere Grabplatten von Stein und von Bronze, aber nur theilweise unter dem Fußboden herausragend, zu sehen, durchgängig in gutem Zustande, da der etwa $\frac{1}{4}$ Elle hoch aufgefüllte trockene Schutt einen guten Schutz bildet. Sämmtliche Grabplatten sind in der früheren Weise wieder überdeckt worden, da man ihre Herausnahme von maßgebender Seite jetzt nicht für thunlich erachtete. Einer späteren Zeit wird es daher vorbehalten sein, die hier geborgenen schönen Bildhauerarbeiten, unter denen in den Gräbern vermuthlich auch manche Schmuckgegenstände und geschichtliche Merkwürdigkeiten lagern, ans Licht zu bringen.